

# Spielräume

für kirchliches Leben





# Inhalt

Vorwort	4		
Kirchspiele - eine kleine Historie	5		
<b>Ideen ....</b>			
Zusammenarbeit gestalten	7		
Das erste Treffen	7		
Laden Sie sich gegenseitig ein	7		
Gemeinde im Blick	8		
Was Spaß macht	8		
Wie eine bunte Wiese	8		
Dorf-/Stadt-/Ortsplanarbeit	8		
Mehr als 1000 Worte	8		
Gemeindespaziergänge	8		
Biographieleiste	9		
Gemeinsames in den Blick nehmen	10		
Vereinbarungen zur Zusammenarbeit	10		
<b>Impulse .....</b>			
Regionale Arbeit	13		
Gemeinsame Konfirmandenarbeit	13		
Lebendiger Adventskalender	13		
Gemeinsame Themendiskussion	13		
Gemeinsame (Jahres-)Planung	13		
Vertrauen braucht Zeit	14		
Ansprechpartner	14		
Gemeinsame Zielvereinbarungen	14		
		Sommerkirche	14
		Öffentlichkeitsarbeit	14
		Spezielle Gottesdienste	14
		Kirchenmusik	14
		Seniorenarbeit	14
		Stille und Meditation	14
		Fortbildung Ehrenamtlicher	14
		<b>Effekte...</b>	
		Die Organisation	17
		Wo weniger mehr sein kann	18
		Zentrales Gemeindebüro	18
		Gemeindebrief	18
		Alles Gute hat einen Namen	19
		<b>Innovation.....</b>	
		Der Kirchenkreis unterstützt Sie	21
		Der Innovationsfonds	21
		Besuche der Kirchspielkollegien	22
		Moderation, Beratung und Begleitung	22
		Ideensammlung mit Gelungenem	23
		Tipp: Gemeinsame Kasse	23
		Tipps für die Evaluation	23
		Über den Kirchenkreisrand hinaus	23
		Literatur	23

# Vorwort

Spielräume geben Luft zum Atmen und Lust zum Leben. Sie geben Platz zur Entfaltung und erlauben das Experiment, das Wagnis, die Grenzüberschreitung. Spielräume erobert man nur gemeinsam gut. Einsam spielt es sich nicht gern. Die Kirchspiele im Kirchenkreis Dithmarschen bringen Kirchengemeinden miteinander ins Spiel. Sie eröffnen Räume für Gemeinsamkeiten, die reich machen und gut tun und helfen. Die Spielregeln heißen Solidarität, Verbindlichkeit und Verantwortung vor Ort.

Wir stehen vor enormen Herausforderungen, die die kirchliche und gesellschaftliche Zukunft in Dithmarschen mit sich bringt. Und die Zukunft werden wir nur gemeinschaftlich so bespielen können, dass wir missionarische Ausstrahlung und Außenwirkung haben oder neu gewinnen.

Dieses Ideenbuch soll den Kirchengemeinden in den neun Dithmarscher Kirchspielen helfen, Spielräume zu entdecken, zu erobern, auszuprobieren, Lust zum gemeinsamen kirchlichen Leben zu gewinnen und Luft zum Atmen zu bekommen. Die Ideen stammen aus den eigenen Reihen, aus der Konferenz der synodalen Zielkonferenzen; und das eine oder andere haben wir uns auch anderswo einfach ab-

geschaut. Das Copyright für gute gemeindebauende Ideen liegt beim Heiligen Geist, und der liebt die Vervielfältigung. Sicherlich brauchen Sie Mut, sich in die eigenen Karten schauen zu lassen und Interesse, den anderen in die Karten zu schauen, damit das Spiel beginnen kann. In vielen Teilen des Kirchenkreises wird ja schon längst gemeinsam gespielt, und die Erfahrungen sind gute Erfahrungen. Und denen, die an Entlastung und Zugewinn und dem Sinn von gemeinschaftlichem kirchlichen Handeln über den eigenen Kirchturm hinaus noch zweifeln, würden wir am liebsten mit Gerhard Schöne zusingen: „Du hast es nur noch nicht probiert, und deshalb glaubst du’s nicht. Du hast es nur noch nicht probiert, und deshalb glaubst du’s nicht!“ Wir wünschen Ihnen Kreativität und Geschick bei der gemeinsamen Gestaltung und die Erfahrung, dass die Kirchspiele wohlthuende Spielräume für kirchliches Leben bieten. Wenn Sie sich gegenseitig zuspieren, werden Sie nichts verlieren, aber viel gewinnen.

**Herzliche Segenswünsche!**

**Christian Mende, Synodenpräsidium, und Dr. Andreas Crystall, Propst**



# Kirchspiele - eine kleine Historie

Der Begriff „Kirchspiel“ hatte im Laufe der Zeit in Dithmarschen unterschiedliche Bedeutung: Ursprünglich - zu Zeiten Karls des Großen - stand er für einen Bezirk von Ortschaften, die einer Kirche oder einem Pfarrer zugeordnet wurden. Um 810 n. Chr. entstand das Urkirchspiel Meldorf, 250 Jahre später kamen Weddingstedt, Tellingstedt und Süderhastedt dazu. Mit weiteren Kirchenbauten wurden es bis Mitte des 16. Jahrhunderts 24 Kirchspiele.

Die Kirchspiele waren damals mehr als kirchliche Bezirke. Während ihrer Hoch-Zeit (1350) waren es kollegial regierte politisch nahezu autonome Einheiten. Sie verwalteten Vermögen, Deiche und Entwässerung, Gerichtsbarkeit und Waffenfähigkeit, schlossen Handelsverträge und wählten ihre Pfarrer. Die heutige Unterscheidung in weltlich und geistlich kannte man damals nicht. Unterhalb der Kirchspiele gab es als kleinste Verwaltungseinheit die Bauerschaft. Sie war Eigentümerin der Feldmark, die periodisch zur Nutzung verlost wurde und regelte ihre Belange selbst - soweit die Kirchspiele keine Verordnungen erließen, also auf Zusammenarbeit hinwirkten.

Als Schleswig und Holstein 1867 preußisch wurden, behielt man in Dithmarschen die Kirchspielverfassung bei. Aus den Kirchspielen wurden nach der Landgemeindeverordnung begrifflich Kirchspielslandgemeinden. Erst danach trennte die Geschichte Kommunal- und Kirchenverwaltung.

Im Dritten Reich wurden 1934 die Kirchspielslandgemeinden aufgelöst und die Bauerschaften wurden nun zu Landgemeinden. Nach 1948 wurden in Schleswig-Holstein Ämter als gemeinsame Verwaltungsstellen für die Gemeinden gebildet, sie trugen in Dithmarschen alle den Zusatz „Kirchspielslandgemeinde“. Seit der Ämterreform 2007 tragen nur noch die Ämter Heider Umland und Eider diesen historischen Namenszusatz. Der Begriff „Kirchspiel“ geht in der Kommunalverfassung allmählich unter.

Für unsere künftigen Gestaltungs-Räume passt der Kirchspielsbegriff auch im Lichte der angestrebten Änderung der Ämterverfassung in Schleswig-Holstein gut: Der verfassungswidrige § 5 der Amtsordnung soll gestrichen werden. Das bedeutet, bei Kooperationen amtsangehöriger Gemeinden sollen deren Entscheidungsbefugnisse künftig nicht mehr auf den Amtsausschuss übergehen. Vielmehr bleiben Gemeindevertretungen in ihrer Zusammenarbeit selbst entscheidungszuständig. So begreife ich unsere Kirchspiele auch: Die Kirchengemeinden eines Kirchspiels bilden - wie die Gemeinden eines Amtes Kirchspielslandgemeinde - ein Forum für Kooperationen, behalten aber die umfassende Handlungsfreiheit und Entscheidungskompetenz. Nicht mehr und nicht weniger!

**Hermann Schnauer**



Ideen ....

# Zusammenarbeit gestalten

Bei der Gestaltung der Zusammenarbeit sind verschiedene Aspekte zu bedenken: Da ist zum Einen das gegenseitige Kennenlernen, das sich der eigenen Identität und der des anderen noch einmal versichern. Zum anderen gehört dazu

aber auch das Vereinbaren von Regeln der Zusammenarbeit und das gemeinsame in den Blick nehmen von Zielen. Zu allen Aspekten finden Sie im Folgenden Methoden und hilfreiche Fragestellungen.

## Das erste Treffen

Kennenlernen- das bedeutet mehr als sich gegenseitig Namen und Kirchengemeinde nennen. Wie wäre es, wenn jeweils zwei sich bei einem ersten Zusammentreffen im Kirchspiel jeweils von sich erzählen:

- Was motiviert mich, im KV zu arbeiten?
- Wann habe ich diese Aufgabe übernommen?
- Was macht mir Spaß, was fällt mir schwer?
- Warum möchte ich gern im Kirchspielkollegium mitarbeiten?
- Was verbindet mich mit Kirche, mit Dithmarschen, mit der Region?
- Was tue ich sonst so im Alltag?
- Was ist mir besonders wichtig im Leben?

In einer zweiten Runde lernen Sie jemand anderen kennen, erzählen selbst und hören zu. Es ist für einen ersten Abend gar nicht wichtig, schon jeden genau kennen zu lernen. Zwei Menschen kennen zu lernen ist schon viel.

## Laden Sie sich gegenseitig ein

- in die Gemeindehäuser
- in die Kirchen
- in die Pastorate
- in die Kitas oder andere Gebäude
- auf die Friedhöfe und in die Kapellen

und tauschen Sie sich darüber aus, was Sie spannend, interessant, reizvoll an den anderen Gebäuden finden, welche Wahrnehmungen Sie haben, was sie vielleicht auch irritiert oder wo Sie nachfragen wollen – seien Sie neugierig aufeinander!

Dies können Sie im Rahmen des Kirchspielkollegiums machen, bedenken Sie aber auch, dass es vielleicht noch andere Menschen in Ihrer Gemeinde gibt, die Lust und Interesse auf gegenseitiges Kennenlernen haben und laden Sie diese mit ein.

## Was Spaß macht

Überlegen Sie sich, was Ihnen gemeinsam Spaß machen könnte und setzen Sie das um. Das könnte sein

- ein gemeinsamer Gemeindeausflug
- ein Seniorenausflug zum Kennenlernen
- ein Treffen der Mitarbeitenden der Kirchspielsgemeinden
- ein großer Konfirmandentag in Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden aus dem Jugendwerk oder der Ökumene

- eine gemeinsame Adventsfeier oder ein lebendiger Adventskalender aus vier Gemeinden

Stellen Sie an den Beginn der gemeinsamen Arbeit etwas, was Spaß macht. Etwas, das Lust auf mehr Gemeinsamkeit macht, ist eine lohnende Investition in die weitere gemeinsame Arbeit.

# Gemeinde im Blick

Gemeinde-Erkundung ist mehr als eine Sammlung von Daten und Fakten. Ein weiterer Aspekt zu Beginn der gemeinsamen Arbeit ist, einander die Kirchengemeinden vorzustellen. Dazu können diejenigen, die aus einer Kirchengemeinde kommen, ein „Bild“ ihrer Kirchengemeinde entwerfen und es den jeweils anderen Gemeinden vermitteln

## Wie eine bunte Wiese

Welches Bild passt am ehesten zu Ihrer Gemeinde? Ist sie wie eine bunte Wiese, ein Orchester, ein Bienenstock oder ein Gemüsegarten? Finden Sie eine Metapher und teilen Sie die damit verbundenen Überlegungen. Vielleicht finden Sie zu einem späteren Zeitpunkt ja auch mal ein Bild für das gemeinsame Kirchspiel...

## Dorf-/Stadt-/Ortsplanarbeit

Ein Stadt- oder Ortsplan ist ein gutes Instrument, die Gemeinde in ihrer Umgebung wahrzunehmen. Einrichtungen, Verkehrswege und -verbindungen, soziale Strukturen und Zentren kommen in den Blick. Entdecken Sie: Wo sind die wichtigen Treffpunkte neben der Kirche, und wo sind soziale Brennpunkte im Gemeindebereich? Welche Wohnstruktur prägt welchen Gemeindeteil? Solche Fragen ermöglichen einen detaillierten Blick auf das am Ort Vorgegebene.



## Mehr als 1000 Worte

Eine kreative Ergänzung zur Stadt-/Ortsplanarbeit können Fotos aus dem Lebensumfeld der Gemeinde sein. Vielleicht mögen technisch Versierte auch ein Video drehen: So sehen wir unseren Stadtteil, das begegnet uns auf unseren Dörfern. Hier kommt auch die besondere Sichtweise derer in den Blick, die sie in Bild und Ton festhalten.

## Gemeindespaziergänge

Mit dieser Form können weitere Gemeindeglieder an der Gemeinde-Erkundung beteiligt werden: Auf verabredeten Routen nehmen sie das Umfeld ganz subjektiv wahr. Würden Sie gern hier wohnen? Warum oder warum nicht? Was sind wohl die wichtigsten Fragen der Menschen, die hier wohnen? Solche Fragestellungen stärken die Aufmerksamkeit. Sie können auch Ausgangspunkt für ein Gebet zum Abschluss des Spaziergangs sein.



## Biographieleiste

Der Blick in die Geschichte der Gemeinde wird in Form eines Zeitstrahls dargestellt: Prägungen, Traditionen, Menschen aus den verschiedenen Epochen können so herausgestellt werden, Höhen und Tiefen auf dem bisherigen Weg der Gemeinde geraten in den Blick. So kommt ins Bewusstsein, was (auch) das Heute im Leben der Gemeinde offen oder verdeckt beeinflusst und prägt.



Entscheidet man sich für eine oder mehrere dieser Methoden, kann es auch sinnvoll sein, die Ergebnisse nicht nur im Kirchspielkollegium vorzustellen, sondern dazu auch die KV's der beteiligten Kirchengemeinden einzuladen oder darüber hinaus auch weitere interessierte Kirchenmitglieder, Mitarbeitende...

Stellt man an den Anfang eines gemeinsamen Prozesses auch die intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Gemeinde (und nicht direkt mit dem gesamten Kirchspiel), mit ihren Stärken und Schwächen, kann man in die gemeinsame Arbeit mit einem klaren Selbstverständnis und

einer geklärten eigenen Identität hinein gehen – das gibt Selbstvertrauen und Klarheit in eigenen Standpunkten! Es hilft, die Bedenken zu nehmen, die eigene Identität als Kirchengemeinde könnte im Kirchspielraum in Frage gestellt werden. Es sollte irgendwann so sein, dass alle Beteiligten sagen können „das Ganze ist mehr als die Summe seiner Einzelteile – aber die Einzelteile sind nach wie vor wichtig, identifizierbar und vorhanden“. Es geht um die Vielfalt, die in einem Kirchspielraum möglich ist angesichts der starken einzelnen Gemeinden mit ihren jeweiligen Ausprägungen und Stärken.

## Gemeinsamkeiten sehen

Nach einer Phase des gegenseitigen Kennenlernens, des Vergewisserns der eigenen Identität und der Erfahrung, dass auch die Anderen Interesse zeigen, gilt es, Gemeinsames in den Blick zu nehmen und sich Fragen zu stellen wie: Wovon können wir in der Zusammenarbeit profitieren? Welche Projekte möchten wir gemeinsam auf den Weg bringen?

Vielleicht haben Sie Interesse an einem gemeinsamen Workshop im Kirchspielkollegium oder mit den beteiligten

Kirchenvorständen. Entwerfen Sie ein Bild vom Kirchspiel in zwei Jahren und entscheiden Sie sich gemeinsam für ein Projekt, das Sie zusammen umsetzen wollen. Nehmen Sie sich am Anfang nicht zu viel vor, sonst sind Sie schnell frustriert, wenn Sie nicht erreichen können, was Sie sich vorgenommen haben!

Denken Sie daran, Ihre Ideen, die Sie im Rahmen des Kirchspielkollegiums entwickeln, mit den Kirchenvorständen zu kommunizieren!



# Vereinbarungen zur Zusammenarbeit

Sie haben sich gegenseitig kennen gelernt und wollen nun mit einer gemeinsamen Arbeit beginnen. Dazu ist es wichtig, sich auf Regeln der Zusammenarbeit oder eine gemeinsame Geschäftsordnung zu verständigen. Es ist gut, folgende Fragen zu klären:

- Wie oft wollen wir uns im Kirchspielkollegium treffen, wie lange tagen wir und wo treffen wir uns? Wir schlagen vor: mindestens drei Treffen im Jahr abwechselnd in den Kirchengemeinden des Kirchspiels.
- Wer lädt zu diesen Treffen ein und wer macht eine Tagesordnung? **Vorschlag:** Die Kirchengemeinden laden in alphabetischer Reihenfolge ein, ein Sprecher des Kirchspielkollegiums schlägt die Tagesordnung vor.
- Wer schreibt Protokoll und wer erhält sie: die KV's, Mitarbeitende oder ausschließlich das Kirchspielkollegium? **Vorschlag:** Entweder der Einladende schreibt Protokoll oder es gibt einen ständigen Protokollanten beziehungsweise eine Sekretärin. Der Verteiler für das Protokoll sollte möglichst groß sein, um für hohe Transparenz zu sorgen. Mindestens die KV-Mitglieder sollten eines bekommen.
- Was soll in den Protokollen stehen: Nur Ergebnisse oder auch der Verlauf der Sitzung? **Vorschlag:** Das Protokoll sollte sich auf Ergebnisse und Informationen beschränken.

- Wie verbindlich ist die Teilnahme an diesen Treffen? Gibt es Vertretungsmöglichkeiten? **Vorschlag:** Gut wäre es, einen Vertreter für alle drei Mitglieder des Kirchspielkollegiums einer Gemeinde zu nennen. Pro Gemeinde sollte an jeder Sitzung auf jeden Fall mindestens ein Mitglied teilnehmen.
- Welche Gestaltungsmöglichkeiten hat das Kirchspielkollegium im Vergleich zu den KV's? Hat es beratende Funktion, ein Vorschlagsrecht oder gar Entscheidungskompetenz? Und wenn ja, in welchem Bereich? Wenn nein: Wie wird dann entschieden? **Vorschlag:** Gemeinsame Aktionen wie Gottesdienste, Kanzeltausch, gemeindliche Veranstaltungen oder Chor-Austausch können vom Kirchspielkollegium beschlossen werden und dann zur Info an die KV's gegeben werden, die ggf. ein Vetorecht haben.
- Wie werden die KV's auf dem Laufenden gehalten? Achten Sie auf die Balance zwischen dem Einzelnen, der Kirchengemeinde und dem Kirchspiel! **Vorschlag:** auf jeden Fall über die Protokolle. Vielleicht kann es in den KV-Tagesordnungen der Kirchengemeinden einen ständigen TOP geben „Bericht aus dem Kirchspiel“.
- Und umgekehrt: Wie gelangen Informationen aus den KV's ins Kirchspielkollegium? **Vorschlag:** ein TOP „Berichte aus den KV's“ im Rahmen des Kirchspielkollegiumstreffen



- Wie wollen wir unsere Kommunikation zwischen Gemeinde und Kirchspiel gestalten, und wer ist an dieser Stelle vielleicht noch mit einzubinden? **Vorschlag:** Gemeindebriefe nutzen, um Kontakte zwischen den unterschiedlichen Gemeindegruppen herzustellen, Aushänge über die Nachbargemeinden, von der Kanzel abkündigungen, was in den Kirchspielsgemeinden stattfindet.
- Wenn es um Entscheidungen geht: Hat jede KG eine Stimme oder hat jeder Anwesende eine Stimme?  
**Vorschlag:** Jede KG hat eine Stimme, sonst wird es mit dem Fehlen Einzelner bei Sitzungen schwierig.
- Wollen wir uns darauf verständigen, jedes Jahr mindestens ein gemeinsames Projekt umzusetzen? **Vorschlag:** Das ist sehr sinnvoll, um auch gemeinsam Erfolge feiern zu können und um auch mehr Menschen als das Kirchspielkollegium zu beteiligen an dem, was das Kirchspiel ausmachen soll.
- Welche Gremien gibt es neben dem Kirchspielkollegium

- noch im Kirchspiel? Gibt es Treffen der Pastorenschaft oder der hauptamtlichen Mitarbeitenden? Und welche Aufgaben haben diese Gremien? **Vorschlag:** Treffen der Pastorenschaft ist auf jeden Fall sinnvoll; Treffen weiterer Gruppen hängt von der Struktur der Gemeinden ab.
- Welches sind unsere eigenen Evaluationskriterien: Woran werden wir in drei Jahren feststellen, dass unsere gemeinsame Arbeit erfolgreich, gewinnbringend, sinnvoll oder bereichernd gewesen ist? **Vorschlag:** Es ist sinnvoll, diese in einer der ersten Sitzungen des Kirchspielkollegiums gemeinsam zu vereinbaren.
- Wie lange soll das Kirchspielkollegium bestehen? Bis zur nächsten KV-Wahl? Wer entscheidet dann über eine Neubesetzung? **Vorschlag:** bis zur nächsten KV-Wahl. Über die Neubesetzung entscheiden die KV's, eine Besetzung mit den bisherigen Mitgliedern ist sinnvoll, damit nicht immer wieder auf's Neue Wege der Zusammenarbeit gefunden werden müssen.

**Halten Sie Ihre Vereinbarungen in einem Protokoll schriftlich fest, so dass Sie sich darauf beziehen können und überlegen Sie auch, wie Sie diese Vereinbarungen den KV's mitteilen wollen.**



*Impulse ....*



# Regionale Arbeit

Bei regionaler Zusammenarbeit kann die inhaltliche und die organisatorische Zusammenarbeit unterschieden werden. Die Erfahrungen - zum Beispiel des Kirchspiels Heide - zeigen dabei, dass inhaltliche regionale Zusammenarbeit sehr viel schneller und unkomplizierter umzusetzen

## Gemeinsame Konfirmandenarbeit

100 Konfis mit vier Pastoren und 15 Teamern an einem Wochenende oder Sonnabend haben meist mehr Spaß als 20 Konfis mit einem Pastor/einer Pastorin. Die Zusammenarbeit zwischen Pastorinnen, Pastoren und Teamern entlastet jeden einzelnen. Ein gemeinsamer Konfi-Start-up-Tag könnte Lust auf den Unterricht machen, gemeinsame Konfi-Gottesdienste reihum für alle Konfirmanden einer Region würden das Gefühl der Gemeinsamkeit unter den Kids und unter den Gemeinden stärken.

## Lebendiger Adventskalender

vier Gemeinden teilen sich einen lebendigen Adventskalender, jede Gemeinde gestaltet eine Woche in der Adventszeit; das ist entlastender als 4 Wochen zu gestalten und die Gemeindemitglieder haben die Chance, auch andere Gemeinden darüber kennen zu lernen.

ist als die organisatorische Zusammenarbeit. Deswegen zunächst im Folgenden Ideen für gemeinsame inhaltliche Arbeit im Kirchspiel. Sie wurden im Rahmen der Konferenz der Zielkonferenzen am 19. September 2011 in Meldorf gesammelt.

## Gemeinsame Themendiskussion

Gemeinsam mit Mitarbeitenden der Dienste und Werke zum Beispiel aus Frauenarbeit, Ökumene oder Diakonie werden der Sozialraum über die nächsten ein bis fünf Jahre in den Blick genommen und die Herausforderungen für das Kirchspiel diskutiert. An welchen Stellen können Dienste und Werke mit ihrem Blick und ihren Angeboten die Arbeit im Kirchspiel bereichern und die Mitarbeitenden qualifiziert entlasten?

## Gemeinsame (Jahres-)Planung

Welche Themen werden in der Zusammenarbeit mit den Diensten und Werken im kommenden Jahr relevant? Vorschlag: Laden Sie doch Ihre Kollegen aus den Diensten und Werken regelmäßig ein, um über gemeinsame Arbeit zu reflektieren und zukunftsweisende Projekte zu planen.

## **Ansprechpartner**

für bestimmte Themen sind im größeren Rahmen des Kirchspiels leichter zu finden. Sie können gemeinsam sicherlich mehr bewegen als einzelne und sich gegenseitig entlasten. Lohnende gemeinsame Themen könnten Jugendarbeit, Ökumene, Frauenarbeit, Seniorenarbeit, Kirchenmusik, Friedhof oder Kita sein.

## **Gemeinsame Zielvereinbarungen**

Es lohnt, sich innerhalb eines Kirchspiels auf ein Thema oder ein Projekt zu einigen, das im kommenden Jahr bearbeitet werden soll und sich dafür zusätzliche Kompetenz aus dem Dienste und Werke-Bereich einzuladen, so dass die Arbeit auf viele Schultern verteilt ist. Bei Zielvereinbarungen ist es immer wichtig, auch zu vereinbaren, woran die Zielerreichung festgemacht wird, sonst entsteht irgendwann das Gefühl „wir machen hier total viel, aber es kommt ja gar nix an, es verändert sich ja gar nichts, es verläuft so im Sande...“

# **Vertrauen braucht Zeit**

## **Sommerkirche**

Wenn in der Sommerzeit weniger Gottesdienstbesucher zu erwarten und gleichzeitig viele Pastoren in Urlaub sind, bietet sich ein gemeinsamer Gottesdienstplan an, in dessen Rahmen gezielt thematisch oder zielgruppenorientiert gefeiert wird. Die Gottesdienste finden dann jeweils in einer der Kirchspielskirchen statt, ein Fahrdienst kann organisiert werden.

## **Öffentlichkeitsarbeit**

Fast alle Kirchengemeinden haben einen Gemeindebrief. Sie erscheinen in unterschiedlichen Rhythmen. Der Gemeindebrief ist mehr als eine Übersicht von Gottesdienstterminen und Veranstaltungshinweisen. Er ist Markenzeichen, Aushängeschild, Visitenkarte und Diskussionsforum für die Gemeinde. In Kirchspielen wäre es nun interessant, darüber nachzudenken, ob es eine gemeinsame Mantelteil und lokal differenzierte Ausgaben für die jeweiligen Gemeinden geben könnte. Eine gemeinsame Gemeindebrief-Redaktion könnte eingerichtet werden. Die Gemeindebrief-Redaktionen könnten von der Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis mit Informationen versorgt werden.

## **Spezielle Gottesdienste**

wie Taizé-Gottesdienste oder Jugendgottesdienste können gemeindeübergreifend angeboten werden.

## **Kirchenmusik**

Gemeinsam könnte man Konzertreihen durch das Kirchspiel durchführen oder Projekt-Chöre zu bestimmten Themen oder Anlässen bilden.

## **Seniorenarbeit**

Einrichtung einer regionalen Pfarr- oder Mitarbeitendenstelle für innovative Seniorenarbeit

## **Stille und Meditation**

Vergabe eines Dienstauftrages für ein Thema wie „Stille und Meditation“

## **Fortbildung Ehrenamtlicher**

gemeinsame Besuchdienst-Schulung und Begleitung von Ehrenamtlichen sowie Lektoren-Schulung oder anderer Seminare für ehrenamtlich Mitarbeitende.

Gute inhaltliche Zusammenarbeit setzt jedoch auf jeden Fall Kennenlernen und Vertraut-werden voraus. Vertrauen wächst langsam – von Seiten des Kirchspielkollegiums ist zu bedenken, dass manche vielleicht nicht so schnell mitkommen, sondern gezielt mitzunehmen sind. Das kann über gemeinsam geplante Aktionen geschehen, zu denen

sie gezielt eingeladen sind: Zum Beispiel

- Chöre, Krabbelgruppen oder Seniorenkreise besuchen sich gegenseitig
- KV's laden sich gegenseitig ein
- Gottesdienste werden gemeinsam gestaltet
- Kirchspiels-Sommerfest oder Kirchspiels-Adventsfeier



**Gemeinsame Aktionen ermöglichen Spaß und Entlastung. Am Beginn der gemeinsamen inhaltlichen Arbeit sollte auf jeden Fall die Lust stehen: Themen oder Aktionen machen allen Freude und bringen die Kirche voran. Der Druck, sparen zu müssen, verleidet die Arbeit im Kirchspiel sehr schnell.**



A close-up photograph of a dense cluster of small, bright red berries, likely from a holly or similar shrub. The berries are round and have a small stem at the top. They are surrounded by small, dark green, oval-shaped leaves. The background is dark, making the red berries stand out prominently.

Effekte...



# Zahlen, Daten, Fakten

Bei der Frage gemeinsamer organisatorischer Zusammenarbeit steht zunächst der Austausch über die vorhandenen Strukturen im Vordergrund – das erfordert viel Offenheit, aber auch Einiges an Fleißarbeit. Im Rahmen einer Sitzung des Kirchspielkollegiums könnten sich die Beteiligten darauf einigen, bestimmte Zahlen, Daten und Fakten einmal zusammenzutragen. An ihnen wird erkennbar, welche Herausforderungen in Zukunft auf alle zukommen und bei welchen sich gemeinsame Konzepte lohnen könnten.

Zahlen, Daten, Fakten könnten die **Mitarbeiterschaft** Kita, Kirchenmusik, Sekretariat, Küster, Friedhof oder Reinigung betreffen:

- In welchen Bereichen haben wir wie viele Mitarbeitende?
- Mit welchen Stundenkontingenten arbeiten sie?
- Welchen Beschäftigungsverhältnisse gibt es bei uns?
- Wie sind die langfristigen Perspektiven (Renteneintritt, Befristungsende)?
- Welche Aufgaben liegen bei den Mitarbeitenden?

Hier kann man natürlich auch noch einen Schritt weiter gehen und sich die jeweiligen Kompetenzen der Mitarbeitenden vor Augen führen, um das Potenzial der Mitarbeiterschaft in den Blick zu nehmen

Zahlen, Daten, Fakten könnten die **Gebäude** betreffen:

- Welche Gebäude haben wir?
- Sind diese barrierefrei?
- Entsprechen sie den Brandschutzauflagen?
- Wie hoch sind die Betriebskosten?
- Wie hoch sind die dafür nötigen Personalkosten für Reinigung und Pflege der Grünanlagen?
- Wie sind die Gebäude ausgelastet?
- Welchen anstehenden Sanierungsbedarf gibt es?
- Wie ist die energetische Bilanz?

Zahlen, Daten, Fakten könnten das **Inventar** betreffen:

- Welche Maschinen haben wir, die auch für andere von Nutzen sein könnten? Können wir teures Gerät, das nicht täglich benötigt wird, gemeinsam anschaffen?
- Gibt es ein Gemeindefahrzeug, das gemeinsam genutzt werden könnte?
- Gibt es mehrere besonders leistungsfähige Drucker oder Kopierer, die nicht vollständig ausgelastet sind? Lohnt es sich über gemeinsame Leasingverträge nachzudenken?
- Gibt es Zulieferer von Büromaterialien oder Reinigungsmitteln, mit denen über einen gemeinsamen Vertrag die Preise neu verhandelt werden könnten?

Zahlen, Daten, Fakten könnten das **Kontaktnetz** betreffen:

- Wer hält Kontakt zu den Schulen, Kitas, Vereinen?
- Welche Absprachen gibt es zwischen Schulen, Vereinen und Kirchengemeinden, die aneinander anzupassen sind?

- Lohnt es sich, einen gemeinsamen Ansprechpartner zu benennen, der zum Beispiel mit der Schulleitung die Vereinbarkeit von Schule und Konfirmandenunterricht bespricht?
- Gibt es bereits Kontakte zu Presse?

## Wo weniger mehr sein kann

### Gemeinsame Gottesdienstplanung

Ist es denkbar, dass ein Pastor/eine Pastorin mehrere Gottesdienste zu unterschiedlichen Uhr-Zeiten im Kirchspiel anbietet? Er oder sie könnte die Predigt mehrfach verwenden, die KollegInnen hätten dann frei. Wie wäre es mit einem kirchspielweiten Familien- oder Jugendgottesdienst?

### Zentrales Gemeindebüro

Auch die Frage eines gemeinsamen Gemeindebüros ist eine, die sich durchaus zu stellen lohnt: Die Erfahrung in Heide zeigt, dass das zentrale Gemeindebüro verstärkt in den Fokus der Öffentlichkeit kommt und dass die Sekretärinnen bei der Arbeit miteinander mehr Spaß haben. Bestimmte Vorgänge sind einfacher und die Öffnungszeiten flexibler als in den bisherigen lokalen Lösungen. Bei der Überlegung zu einem gemeinsamen Ort sind natürlich die Wege der Menschen in einem Kirchspiel zu bedenken.

### Gemeindebrief

Ein gemeinsamer Gemeindebrief bedeutet Entlastung für die Pastorinnen und Pastoren. Zudem wären die anderen Gemeinden automatisch über Veranstaltungen, Amtshandlungen und Begebenheiten aus der Nachbarschaft informiert. Eine inhaltliche Stärkung der einzelnen Gemeinden findet durch die gegenseitige Wahrnehmung über einen gemeinsamen Gemeindebrief statt.

**Liegen in einem Kirchspiel verschiedenste Zahlen, Daten und Fakten auf dem Tisch, werden sich automatisch mögliche Schnittstellen zeigen, werden Bereiche für Zusammenarbeit deutlich - manchmal auch, weil gemeinsame Not deutlich wird und plötzlich eine Lösung in gemeinsamer Bearbeitung in den Blick kommt.**



# Alles Gute hat einen Namen

Wenn erste gute Erfahrungen mit gemeinsamer Arbeit gemacht sind, haben sich vielleicht an der einen oder anderen Stelle auch Gemeinsamkeiten heraus kristallisiert, die einen gemeinsamen Namen für das Kirchspiel nahelegen. Sicherlich kann man zum Beispiel vom „Kirchspiel St. Michaelisdonn-Eddelak-Marne-Burg“ sprechen - aber wer merkt sich diesen langen Namen? Idee ist es also – wenn bereits positive Erfahrungen gelingender Zusammenarbeit gemacht sind – sich auch zu überlegen, ob es einen gemeinsamen Namen geben soll: Wer wollen wir sein: Gibt es einen Namen für unser Kirchspiel?

Die Identität einer Kirchengemeinde hängt auch wesentlich mit ihrem Namen zusammen – diese Identität gilt es auch weiterhin zu wahren. Soll in einem Kirchspiel jedoch auch eine gemeinsame Identität geschaffen werden, dann fördert eine

gemeinsame Namensfindung den Prozess der gemeinsamen Identitätsbildung.

Im Kirchenkreis Schleswig-Flensburg gibt es Regionen mit Namen wie „Quellregion“ oder „Kreuzregion“. Die Kirchengemeinden behalten ihre eigenen Namen, man spricht dann von der „Ev.-Luth. Marienkirche in der Quellregion“.

Die Namensfindung muss nicht unbedingt am Anfang der Zusammenarbeit stehen, vielleicht entwickelt sie sich im Laufe der Zeit und der gemeinsamen Arbeit, wenn Ähnlichkeiten festgestellt werden und Verbindendes deutlich werden. Aber im Blick zu haben, dass ein gemeinsamer Name Ausdruck einer Verbundenheit von mehreren Einzelnen ist, wäre wichtig. Familien tragen ja in der Regel auch einen gemeinsamen Nachnamen und gleichzeitig behält Jeder und Jede seinen eigenen Vornamen und seine eigene Identität.

A dramatic sunset or sunrise over a dark sea. The sky is filled with dark, heavy clouds, but bright sunbeams (crepuscular rays) break through from the right side, illuminating the scene with a golden glow. The horizon line is visible, and the sea below is dark and textured. The overall mood is one of hope and breakthrough.

*Innovation.....*



# Der Kirchenkreis unterstützt Sie

Die Synode des Kirchenkreises Dithmarschen hat am 19. März 2011 nicht nur die Einrichtung von Kirchspielen beschlossen, sondern will darüber hinaus auch unterstützende Angebote bereithalten. So heißt es im Beschluss der Synode: „Der Kirchenkreisvorstand erarbeitet Vergabekriterien für den erwogenen Fonds nach den Maßgaben Mitgliedschaftspflege, Mission, Strukturentlastung, die 2012 haushaltsrelevant werden können und konsultiert hierzu die Zielkonferenz Pfarrstellen/Ortsgemeinde. Der

## Der Innovationsfonds

**Im Rahmen der Konferenz der Zielkonferenzen am 19. September 2011 sind verschiedene Vorschläge für die Einrichtung eines Innovationsfonds gemacht worden. Auftrag der Synode war es, einen solchen Fonds nach den Maßgaben „Mitgliedschaftspflege, Mission und Strukturentlastung“ zu errichten. Die Konferenz der Zielkonferenzen hat dazu folgende Definitionen vorgeschlagen:**

Strukturentlastung erfolgt, wenn durch bestimmte Maßnahmen Kräfte freigesetzt werden für weitere, intensivere Arbeit. Das ist der Fall, wenn zum Beispiel die Konzentration der Arbeit im Kirchspiel zu Personalreduzierung führt, die frei werdenden Kosten jedoch nicht weggestrichen werden, sondern für ein Projekt verwendet werden - dafür würde es

Kirchenkreisvorstand erarbeitet bis zum Jahresende Anregungen für die Zusammenarbeit in den Kirchspielen sowie Umsetzungsvorschläge für flankierende Maßnahmen und konsultiert hierzu die Lenkungsgruppe der Zielkonferenzen unter Mitwirkung aller Zielkonferenzen.“

Damit wird deutlich, dass die Kirchspiele in ihrer Entwicklung nicht alleine gelassen werden, sondern sowohl finanzielle als auch inhaltliche Unterstützung durch den Kirchenkreis erfahren.

dann Zuschüsse geben. Unter Mitgliedschaftspflege sind Maßnahmen zur Stärkung der Identifikation der Kirchenmitglieder zu verstehen. Die Frage, wie wir in Dithmarschen Menschen für die evangelische Kirche gewinnen, ist eine missionarische Frage, auf die beispielsweise ein kirchspielweites Missionsfest reagieren könnte.

Für die Beantragung von Mitteln sind folgende Voraussetzungen wichtig:

- Das Kirchspiel beschließt die Maßnahmen und stellt einen gemeinsamen Antrag an den Innovationsfonds.
- Die Vergabe von Mitteln ist an die Veröffentlichung der Ergebnisse geknüpft, um ein Voneinander-Lernen zwischen Kirchspielen zu ermöglichen.

- Ein Vergabeausschuss sollte mit fünf bis sieben Mitgliedern besetzt sein (in der Mehrheit Ehrenamtliche), die eine inhaltliche Prüfung der Anträge vornehmen und eine Empfehlung an den KKV aussprechen. Der entscheidet dann über die Vergabe von Mitteln.

Es ist noch offen, aus welchen Mitteln der Innovationsfonds gespeist wird. Der Grundstock des Fonds wird wahrscheinlich zunächst 100.000 Euro betragen und soll jedes Jahr auf diese Summe aufgestockt werden.



## Besuche der Kirchspielkollegien

Um in den Kirchspielen Formen der Zusammenarbeit entwickeln zu können, ist es notwendig, dass sich Menschen zusammensetzen, die über Möglichkeiten einer Zusammenarbeit diskutieren und entsprechende Strukturen schaffen. Dazu gehört die Klärung, wer sich wie oft mit wem zu welchen Fragestellungen treffen soll, wo welche Entscheidungskompetenzen liegen, an welchen Themen gemeinsam gearbeitet werden soll.

Vorschlag des Kirchenkreises ist es, dass sich zunächst je Kirchengemeinde drei Menschen finden, die Interesse an der übergemeindlichen Arbeit haben: Eine PastorIn und zwei Ehrenamtliche. Bei Kirchspielen mit vier Kirchengemeinden gäbe es damit ein Kirchspielkollegium von zwölf Menschen – eine durchaus arbeitsfähige Größe.

Für die Zeit zwischen November 2011 und März 2012 sind Besuche der Kirchspielkollegien durch Propst Dr. Andreas Crystall und Jenny Pfeifer, Referentin Personal-, Organisations- und Gemeindeentwicklung (POG) geplant. Hierbei geht es um ein Kennenlernen der Menschen, die künftig über ihre Kirchengemeindengrenzen hinaus im Kirchspielraum Verantwortung übernehmen möchten. Wir möchten gemeinsam mit Ihnen überlegen, was Ihre ersten Schritte sein können und wahrnehmen, an welchen Stellen gegebenenfalls Unterstützung gewünscht wird.

## Moderation, Beratung und Begleitung

Der Kirchenkreis Dithmarschen hat eine halbe Stelle für Personal-, Organisations- und Gemeindeentwicklung (POG) eingerichtet, in deren Zuständigkeit unter anderem die Begleitung und Beratung von Kirchspielen fällt. Es wird nicht in allen Fällen möglich sein, dass die Kirchenkreis-Referentin für POG die Anfragen nach Beratung, Moderation, Begleitung selber bedient, aber sie ist in jedem Fall Ansprechpartnerin, die Kolleginnen und Kollegen aus dem Fachbereich empfehlen kann und mit den Kirchspielkollegien überlegen kann, wie eine finanzielle Unterstützung durch die Nordelbische Institutionsberatung oder auch den Kirchenkreis Dithmarschen aussehen könnte.

Aber auch ein Erfahrungsaustausch zwischen Kirchspielkollegien oder eine Veröffentlichung besonders gelungener Praxis aus den einzelnen Kirchspielen soll dazu dienen, nicht an mehreren Stellen das gleiche Rad neu zu erfinden, sondern von Erfahrungen anderer zu profitieren.

## Ideensammlung mit Gelungenem

Die vorliegende Ideensammlung zur gelingenden Zusammenarbeit soll Unterstützung sein für Kirchspiele und Kirchengemeinden – hier sind Erfahrungen aus anderen Kirchenkreisen, Ideen aus der Konferenz der Zielkonferenz und Anregungen aus dem Fachbereich Personal-, Organisations- und Gemeindeentwicklung zusammengetragen. Diese Ideensammlung möge Anregung sein, die alle Interessierten aus Kirchengemeinden und Kirchspielen gerne lesen und nutzen, aber auch ergänzen können.

## Tipp: Gemeinsame Kasse

Wenn Sie im Kirchspiel zusammenarbeiten und nicht für jede Idee, die Sie umsetzen wollen, erneut überlegen wollen, wie es denn zu finanzieren ist, dann macht es Sinn, das am besten ausgestattete Büro des Kirchspieles zu bitten, Gelder vorzustrecken und dann einmal jährlich entsprechend der Gemeindegliederzahl der einzelnen Kirchengemeinden abzurechnen.

## Vorschläge für die Evaluation

Nach drei bis fünf Jahren sollten Sie überprüfen, was der Zugewinn der Arbeit in Kirchspielen ist. Auch wenn die verschiedenen Kirchspiele sicher ganz unterschiedliche Wege gehen, ist es dem Kirchenkreisvorstand ein Anliegen, dass Sie selber in Ihrem Kirchspiel vereinbaren, welches Ihre Evaluationskriterien sind.

Diese Kriterien können sein:

- Hat es eine Arbeitsentlastung der Pastorenschaft durch Aufgabenverteilungen oder verlässliche Vertretungen gegeben?
- Nutzen Gemeindemitglieder auch Angebote der Nachbarkirchengemeinden im Kirchspiel, gibt es Gottesdienste über die Gemeindegrenzen hinweg, hat das Kirchspiel der Gemeindeglieder etwas gebracht?
- Ist es gelungen, Anträge an den Innovationsfonds zu stellen und mit finanzieller Unterstützung des Kirchenkreises

spannende Projekte für das Kirchspiel umzusetzen?

- Konnten schwierige Situationen und Zeiten gemeinsam besser geschultert werden?
- Haben Menschen neue Kontakte über Kirchengemeindegrenzen hinaus knüpfen können?
- Ist die Wahrnehmung der Kirche in der Öffentlichkeit des Kirchspielraums gewachsen?
- Gibt es eine gemeinsame Identität im Kirchspiel (z. B. über einen gemeinsamen Namen) und ein Solidarbewusstsein?

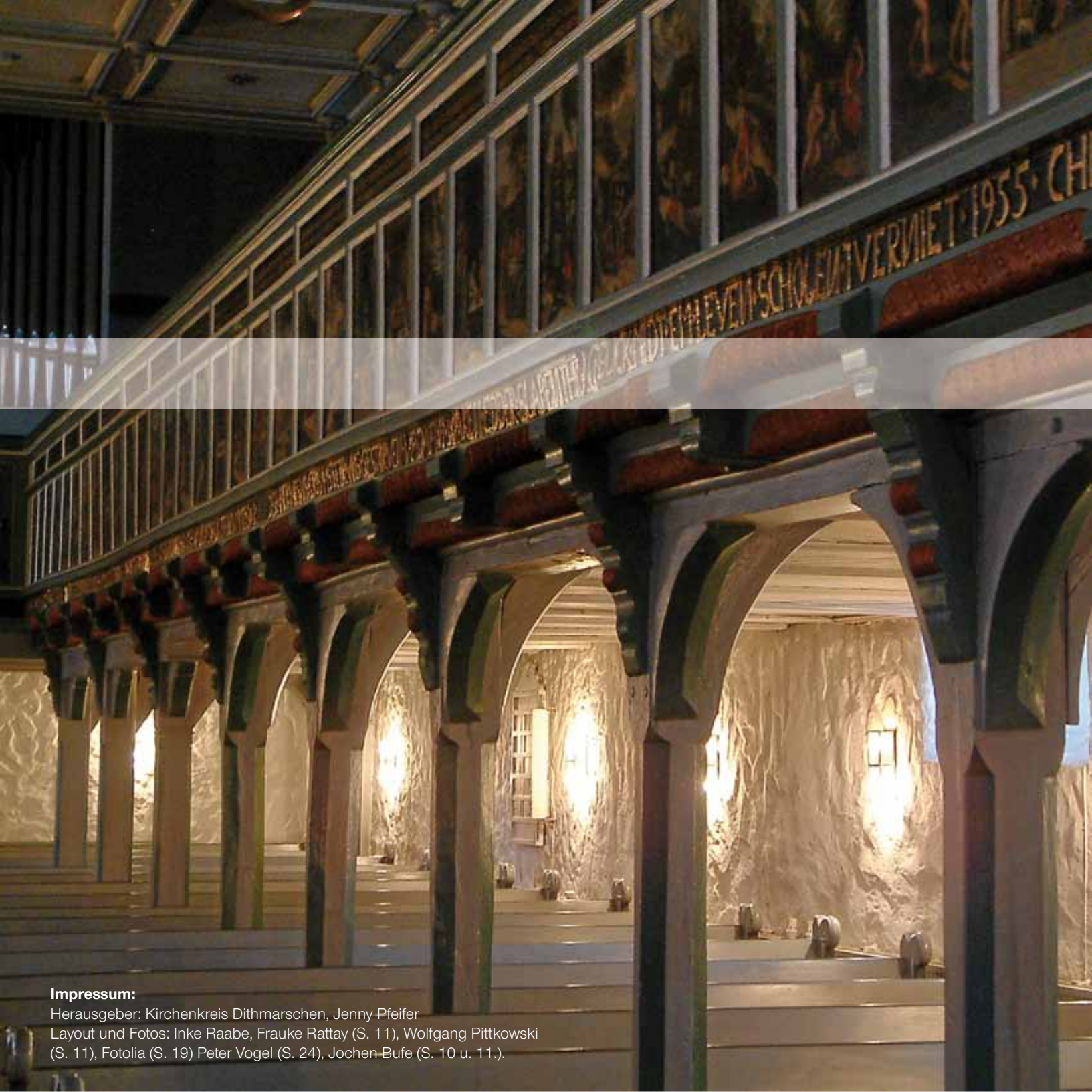
## Über den Kirchenkreisrand hinaus

In Schleswig-Flensburg und in Nordfriesland rücken die Gemeinden näher zusammen und arbeiten in Regionen, an runden Tischen oder in Kirchspielräumen zusammen. Es lohnt sich, von deren Erfahrungen zu profitieren – warum also nicht mal einen runden Tisch zum Beispiel aus Angeln einladen oder diese besuchen? Der Kirchenkreis vermittelt gerne Kontakte zu entsprechenden Gemeinden.

## Literatur

- „Kirche im Raum – Kröte oder Märchenprinz“ Erfahrungen und Einsichten mit Kooperation, Arbeitsteilung und Profilbildung in der Region; hrsg vom Haus kirchlicher Dienste der Ev.-Luth. Landeskirche Hannover 2006; als pdf zu finden: <http://www.kirchliche-dienste.de/download/2/502/549120.pdf>
- Aufbruch in die Region – Kirchengemeinden zwischen Zwangsfusion und profilierter Nachbarschaft“, hrsg. von Stefan Bölts und Wolfgang Nethöfel, Hamburg 2008
- „Milieus praktisch – Analyse- und Planungshilfen für Kirche und Gemeinde“ von Claudia Schulz, Eberhard Hauschildt und Eike Kohler, Göttingen 2009
- „Gemeindeentwicklungstraining – Praxisbuch“, Göttingen 2008





**Impressum:**

Herausgeber: Kirchenkreis Dithmarschen, Jenny Pfeifer

Layout und Fotos: Inke Raabe, Frauke Rattay (S. 11), Wolfgang Pittkowski (S. 11), Fotolia (S. 19) Peter Vogel (S. 24), Jochen Bufe (S. 10 u. 11.).